

werden. Auch hier kommt, wie aus allen Theilen des Freistaates, die Meldung, das die auf ihre Farmen zurückgekehrten Leute wieder die Waffen ergriffen haben, und in diesem besonderen Falle scheint die Garnison nicht etwa vor einem von Norden gekommenen Föderierten-Rommando geflohen zu sein, sondern vor einem bei Walle Kop aus den Bauern der Umgegend gebildeten Rommando.

Je unbehaglicher sich für Lord Roberts die Lage inmitten einer feindlich gesinnten Bevölkerung gestaltet, desto strenger wird nun auch sein Regiment.

Nach Telegrammen aus Blumfontein nimmt Roberts zahlreiche Verhaftungen von hervorragenden Freistaatlern vor. Unter den nach Kapstadt transportierten Verhafteten befindet sich auch der Landdrost Papefus, der Polizeipräsident Marcus, der Stadtrat Couch, der Generalpostmeister Brimley, der Kreisphysikus Kruse und dessen Bruder, der Generallieutenant ist. Ferner die Söhne des Besitzers des Royal-Hotel, ein Sohn des Rectors vom Wesleyan-Collegium und der Landdrost Sautil von Colesberg. Angesichts der Unruhen an der Grenze hat Lord Roberts auch eine Proclamation erlassen, in welcher er die Bewohner der nördlichen Bezirke der Kapkolonie darauf hinweist, daß er gegen weitere Akte der Feindseligkeit keine Milde, sondern die äußerste Strenge des Kriegesrechts in Anwendung bringen werde.

Betrachtet man die Stärke der gegnerischen Heere, so verfügt Lord Roberts im Drangestatt über eine gewaltige Uebermacht. Die Gesamtzahl seiner Truppen bezieht sich nach soeben ausgegebenen offiziellen Daten auf 50000 Mann, ohne die angeblichen 20000 Mann Lord Methuens, die etwa 4000 Mann General Gatares und die 2000 Mann Brabant. Die diesen gegenüberstehenden Burenstreitkräfte sind überaus schwer einzuschätzen. Die Engländer selbst ließen noch 12000 Buren in Natal selbst in dem Augenblicke stehen, wo die Föderierten nach den Pässen flüchteten, und heute, wo die Burenkommandos auch bereits wieder mit ihren Spitzen dicht vor Ladysmith erschienen sind, darf man wohl annehmen, daß sie über wenigstens 10000 Mann dort verfügen, da sie es sonst kaum wagen könnten, gegen die mindestens 40000 Mann General Bullers soweit vorzugehen. Da die Gesamtstreitkräfte der Föderierten 38000 Mann nicht übersteigen sollen, von denen noch sämtliche Verluste während des Krieges in Abzug zu bringen wären, so blieben nach Abzug von 10000 Mann für Natal und 5000 Mann für Verluste höchstens noch 23000 Mann für den westlichen Kriegsschauplatz übrig. Selbst wenn man annehmen will, daß ihre Haupttruppen die Stellungen bei Kroonstadt-Brandfort hinter sich gelassen haben, so könnten doch allerhöchstens 20000 Mann sich zwischen Brandfort, Kimberley, der Robber und dem Drangestatt befinden, und diese würden also den 70- bis 80000 Mann des Lord Roberts und seiner Unteroffiziere gegenüberstehen. Wenn nun diese trotz ihrer großen quantitativen Ueberlegenheit an Artillerie und trotzdem sie über sämtliche Bahnhöfe verfügen, diesen vierfach schwächeren Feind nicht einmal soweit im Raume halten können, daß sie die Verbindungen zwischen ihren Hauptlagern aufrecht zu erhalten vermögen, so müssen die englischen Truppen sich in einem weit traurigeren Zustande befinden, als selbst die ungünstigsten Berichte erwarten lassen. Und wenn Lord Roberts jetzt sogar die völlige Isolierung seines Hauptheeres, ja fast dessen Einschließung zu befürchten scheint, so ist es schwer, sich ein Urtheil zu bilden, das nicht gleichzeitig auf die Qualifikation der kommandierenden Offiziere sich erstreckt.

Man kann sich bei Betrachtung dieser Verhältnisse nicht erwehren, was wohl aus dem Heere Lord Roberts geworden wäre, wenn seine Gegner in ähnlicher Weise schon vor 14 Tagen im Westen von Blumfontein vorgegangen wären und die Verbindung mit dem Modderbusch-Bahnhof unterbrochen hätten. Es würde ihnen kaum schwer geworden sein, die auf jeder Landetappentstraße dahinstreichenden, nach hunderten zählenden Ochsenwagen zu einem großen Theil abzufangen, zumal Lord Roberts nachgehenden seine Aufmerksamkeit der Unterwerfung des südl. Freistaats zuwenden hatte. Im Westen Blumfonteins war ein Ausweichen nach Norden überall leicht; jetzt, nach Verlegung der englischen Operationsbasis nach Süden, müssen die Buren sich im Rücken zwar schwerfälliger und anscheinend stark mitgenommener, jedoch an Zahl weit überlegener englischer Streitkräfte bewegen, während verhältnismäßig starke Stappentruppen die Bahnhöfe bewachen. Aber angesichts der in Betracht kommenden weiten Entfernungen und der Beihilfe durch die Bevölkerung mag den Buren bei einigem Glück ihre augenscheinliche Absicht: Unterbrechung der rückwärtigen Verbindung des bei Blumfontein stehenden englischen Heeres, doch noch gelingen. Der Höhenzug, der als Vorlagerung der Drakensberge den Galedon auf dem rechten Ufer begleitet und der auch Diviers Rückzug gewissermaßen deckte, erleichtert ihnen die Aufgabe, da er ihnen ermöglicht, nachstehenden englischen Truppen in den Pässen und Schluchten den Weg zu verlegen. Die Ueberzahl gestattet der englischen Heeresleitung zwar starke Entsendungen vom Zentralpunkt Blumfontein nach den drohenden Gegenden, aber mit der Keiterei, die hierbei vorzugsweise in Betracht käme, scheint es bei der Notwendigkeit wegen nicht gut zu stehen. Andererseits macht die starke Anhäufung von Eßern und Fressern im Herzen des an Verpflegungsmitteln armen Freistaats die südliche Verbindungslinie — die westliche ist aufgegeben und obendrein von einem Burenkommando bei Paardeberg durchschnitten — um so empfindlicher. Es ist kaum abzusehen, was für erste Folgen eine nachhaltige Zerstörung der Eisenbahn Blumfontein-Springfontein für die Engländer haben könnte. Sie würde dem Ruhme des Robertsschen Zuges nach Blumfontein als eines strategischen Meisterwerkes mit einem Schlage ein Ende machen und vielleicht einen Wendepunkt in diesem Kriege bedeuten. Sicher dann, wenn sie die einmüthige Erhebung der Afrikaner des Kaplandes nach sich zöge.

In London hielt dieser Tage der Abg. Sir Robert Howard Wingen, welcher kürzlich vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt ist, einen Vortrag, worin er die Militärverwaltung einer scharfen Kritik unterzog. Im Laufe der Rede erklärte er, daß zahlreiche Generale und Offiziere ihre Commandos beibehalten hätten, obgleich sich nicht nur ihre Unfähigkeit erwiesen, sondern daß sie auch das Vertrauen ihrer Truppen verloren hätten. Mehrere Obersten und Stabsoffiziere, welche den an sie gestellten Forderungen nicht genügt, sind veretzt worden und müßte das gleiche

Schicksal diese höheren Officiere treffen. Wingen ist der Abg. für Sheffield.

Vom Kriegsschauplatz in Natal ist heute zu berichten:

Ladysmith, 10. April. (Meldung des Reuter'schen Bureaus.) Die Buren eröffneten heute in früher Morgenstunden das Feuer und warfen von drei weit von einander getrennten Stellungen Granaten in das britische Lager bei Gladslaage, sie richteten jedoch keinen Schaden an. Die Geschosse fielen in das Freiwilligenlager. Cavallerie und berittene Infanterie rückten zu einer Refugiosierung aus und fanden den Feind in großer Stärke gut verschanzt. Die Schiffschiffe erwiderten das Feuer der Buren. Der „Lange Tom“ wird von den Buren wieder in Stellung gebracht.

Ladysmith, 10. April. (Meldung des Reuter'schen Bureaus.) Das Geschützfeuer von heute früh dauerte drei Stunden. Die Buren demastirten große Geschütze und schleuderten Granaten in sämtliche englischen Lager. Die Schiffschiffe erwiderten das Feuer und machten, wie man glaubt ein Geschütz der Buren geschüttsfähig. Unterdessen versuchten die Buren eine Planenbewegung zur Rechten und Linken der Engländer, die aber durch das Feuer der Engländer verhindert wurde. Zwei bei der Bedienung der Geschütze thätige Matrosen sind gefallen, auch haben die Engländer noch etliche Verluste erlitten. Gerüchweise heißt es, daß eine Burenabtheilung südwestlich von Gladslaage aufgetaucht sei.

London, 12. April. Ein Telegramm des Feldmarschalls Roberts von gestern besagt, General Buller meldet: Der Feind habe gestern seinen rechten Flügel angegriffen, als derselbe seine Stellung änderte. Die britische Artillerie brachte die Geschütze der Buren zum Schweigen. Die Buren erneuerten den Angriff nicht. Die englischen Verluste belaufen sich auf 4 Tode und 8 Verwundete.

Victoria, 11. April. (Aeltermeldung.) Den letzten Nachrichten zufolge dauern die Kämpfe bei Gladslaage und Dewetsdorp noch fort. Einzelheiten fehlen. Hier ist das Gerücht verbreitet, Baden-Powell sei in Mafeking gestorben.

Simonstown, 11. April. Da die für die Versorgung der Gefangenen ungünstigen Verhältnisse täglich von neuem zutage treten, beabsichtigt die Behörde, alle Gefangenen so bald wie möglich nach St. Helena zu verschicken. Die Zahl der Erkrankungen läßt nach, seit Montag ist nur eine Person gestorben.

Als Entgegnung auf einen kürzlich in der Dtsch. Revue erschienenen Brief Max Müller's über die Rechtsfrage zwischen England und der Transvaal-Republic veröffentlicht Theodor Mommsen, der deutsche Geschichtsforscher, eine ausführliche Darlegung seiner Auffassung, der wir folgenden Schlusatz entnehmen: „Das Schicksal der Buren erscheint uns Deutschen als besiegelt, und wir sind es ja gewohnt, dem Urtheil zuzuhören zu müssen, ohne helfen zu können. Wir begreifen vollständig, daß das englische Volk wünscht und wünschen muß, das englische Element in seinen Colonien zu stärken, und daß es ein solches Ergebnis von dem südafrikanischen Kriege erhofft. Wir sind auch nicht der Meinung, daß dadurch unsere eigenen Interessen irgendwie verletzt oder gefährdet werden; die verständigen Deutschen wenigstens erkennen es vollkommen an, daß Englands Größe und Englands Macht, mögen noch so viele Engländer Deutschland und Deutsche travestiren und insultiren, auch für ihre Weltstellung eine Lebensfrage ist. Aber wir waren und bleiben der Meinung, daß Jameson ein Verbrechen niederen Ranges war, und daß seine höhergestellten Mitschuldigen straflos und einflussreich geblieben sind. Aus Verbrechen Gewinn zu ziehen dann, wenn dieser Gewinn nicht der eignen Person, sondern dem Staat erwächst, verlagern sich wenige, vielleicht nur quichottische Köpfe. Zahllose Engländer, die vor dem Antheil an der That selbst geschauert haben würden, betrachten den Krieg und den Kriegsgewinn als Glücksspiel für England. Ob sie recht haben? Ob die holländischen Südafrikaner, wenn sie in engere Beziehung zu dem Hauptland gebracht, die Segnungen der modernen Civilisation dankerfüllt empfangen oder die Wege der Irlander einschlagen werden, wer will es vorhersehen? Aber was auch die Zukunft bringe, eines ist für die Gegenwart und für die Zukunft gewiß: in der ruhmvollen englischen Geschichte wird ein neues Blatt aufgeschlagen, die Berrichtung des Henderdienstes an den verspäteten Gewinnzugenossen Wilhelm Tell's.“

Nachstehender Brief des Dr. Rüttner, Mitgliedes der Expedition des deutschen Rothen Kreuzes nach Südafrika, vom 7. März aus Jacobsdal datirt, ist dem „Schwäbischen Merkur“ von Dr. v. Brunns in Tübingen zur Verfügung gestellt worden:

Endlich komme ich wieder einmal zu mir selber; denn seit die Engländer im Lande sind, können wir uns über Mangel an Arbeit nicht beklagen und haben manche Nacht durcharbeiten müssen. Dabei wird die Fütterung allmählich immer knapper, hochgezogenes Halmfleisch, alte Ziegenböcke, Cornedbeef und ausgekochte Fettschwanzschaffschwänze bilden das Menü, alles Dinge, die man nicht mehr sehen und riechen, noch viel weniger essen kann. Wir arbeiten jetzt stark mit unserm Körperreichthum, was sich in Schlappigkeit und starker Abmagerung äußert. Dazu kommt, daß der unter Truppen und Bevölkerung grassirende Typhus auch unsere Expedition nicht mehr verschont. Unsere Thätigkeit in Jacobsdal findet nun bald ihr Ende, ich denke, wir werden nächste Woche „vertreten“ die Buren sagen. Hoffentlich lassen uns die Engländer durch ihre Linien, sonst müßten wir über Kapstadt, Port Elizabeth, East London nach Delagoa bay und von dort wieder nach Victoria gehen. Das Schicksal der burischen Westarmee unter Cronje hat sich ja inzwischen entschieden. Es sind hier sehr große Fehler gemacht worden, sonst hätte Alles anders kommen müssen. Der erste Fehler, in den auch wir verfallen sind, war der die Engländer zu unterschätzen. Man ließ sich durch das mit absoluter Regelmäßigkeit erfolgende tägliche Bombardement der Engländer, das gar keinen Schaden that, einschläfern, und bildete sich ein, der Feind gehe nicht von der Wahn ab. Dadurch gewannen die Engländer Zeit, den wirklich groß angelegten und führen

Zug vorzubereiten, der Cronjes Schicksal besiegelte. Der zweite Fehler war, die Engländer ungeführt bis Jacobsdal hereinzulassen, sie nicht abzuschneiden oder wenigstens ihre Proviantzüge abzufangen. So gelang es den Engländern, Cronje bei Magersfontein zu umgeben und Kimberley zu entsetzen. Eigentlich war die Burenarmee hier schon verloren und nur der Unachtsamkeit des Feindes ist es zu danken, daß Cronje durch Rondeboschdrift (Klippdrift) hinter den Engländern den Modderbusch überschreiten und entkommen konnte. Nun kam der weitere große Fehler, daß Cronje, anstatt, wie ein Theil seiner Truppen, weiter zu fliehen, bei Paardeberg am Modderbusch wieder ein Lager bezog und sich hier von den Engländern einschließen ließ. Die Langsamkeit in der Bewegung der Burenarmee war besonders dadurch bedingt, daß mit allem unnützen Kram und mit Weib und Kind auf Ochsenwagen weiter gezogen wurde, so daß die englische Cavallerie unter French Zeit gewann, den Buren den Weg abzuschneiden. Hier bei Paardeberg erfüllte sich dann das Schicksal der Burenarmee, die vom 17. bis 27. Februar furchtbare schwere Tage auszuhalten hatte und sich endlich ergab. Gerade am Majudatage mußte sich Cronje mit 3700 Mann, 4 Kruppgeschützen und 2 Nordenfeldtmaschinengewehren auf Gnade und Ungnade überliefern, und mit Major Albrecht und seine deutschen Offiziere. Cronje scheint hier vollständig den Kopf verloren zu haben; es erbot sich ein Theil seiner Leute, die englischen Kanonen auf den Kopjes zu erobern, was ihnen wohl zum Theil auch gelungen wäre, aber er verbot es aus vollständig unbekanntem Gründen. Ich bin selber Zeuge des schrecklichen Bombardements gewesen, dem die Buren in ihrem Lager am Modderbusch ausgesetzt waren, Lyditombe über Lyditombe, Schrapnell über Schrapnell platze in dem Kamp, das selbst in der Ebene gelegen, keinen Schutz hatte vor den auf den Kopjes stehenden zahlreichen Geschützen der Engländer. Ich erbot mich damals, da ich hörte, die abgeschlossenen Buren hätten keine Ärzte, in einer Geschäftsreise in das Lager der Buren hinüber zu gehen, konnte aber die Erlaubnis nicht erhalten. Welche Verwüstungen das englische Geschützfeuer angerichtet hat, habe ich nach der am 27. Februar dieses Jahres erfolgten Uebergabe der Buren an Ort und Stelle gesehen. Die Granaten lagen haufenweise, wo man hinsah, die meisten Wagen waren kurz und klein geschossen, ein großer Theil durch die Lyditomben verbrannt; todt Pferde, Hefel und Ochsen verbreiteten einen furchtbaren Gestank, explodirte Munition lag in großen Haufen da und zwischen all dem Trödel, der auf dem Boden verstreut war, hinkten die armen verwundeten Pferde herum; ein trostloser Anblick. Die Buren selbst hatten sich gegen das vernichtende Feuer verhältnismäßig gut zu schützen gewußt; sie waren in den tiefen Fluß hinunter gegangen und hatten sich in den tiefen Regenrinnen, den sogenannten „Schluffen“, vorzügliche tiefe Schanzen gebaut. So kam es, daß sie im Ganzen nur 40 bis 50 Tode und 160 Verwundete hatten; was diese letzteren aber auszustehen hatten, spottet jeder Beschreibung. Mergliche Pflanze fehlte, denn die im Modderbusch vorhandenen Amulnanzen hatten in den Schlachten bei Klippdrift und Paardeberg so viel zu thun bekommen, daß sie der Flucht nicht folgen konnten. So lagen die armen Thiere 10 Tage lang in den Wäldern am Modderbusch mit Tabakblättern auf ihren Wunden und mancher wurde noch nachträglich durch Granaten getödtet oder zum zweiten Male verwundet. Wir haben viele Verwundeten übernommen und die Schwerverletzten im Hospital behalten. Während wir mit den Verwundeten, die frisch in unsere Hände gelangten (also mit den Verwandten aus den Gefechten bei Jacobsdal, am Risikflus bei Klippdrift und aus der ersten großen Schlacht bei Paardeberg am 18. Februar), sehr günstige Ergebnisse erzielt und nur sehr wenig Kranke verloren haben, liegt die Sache mit den Verwundeten aus Cronjes Lager ähnlich wie mit denen, die wir nach Magersfontein gekommen haben. Fast alle Wunden waren mehr oder weniger inficirt; während wir sonst nur ganz wenige operative Eingriffe vorzunehmen hatten, haben wir täglich viele Stunden lang zu operiren gehabt, haben amputiren müssen, was wir bisher nicht nöthig hatten, und haben viele Todesfälle an Blutvergiftung und einzelne auch an Wundstarrkrampf erlebt.

Wageningen, 11. April. Briefe für greifbare Robjuder. (Ausschließlich Verbrauchssteuer.) Kornzuder. I. Product 88 proc. ohne Sad 11,45 11,60 W. Nachproduct 71 proc. ohne Sad 9,00—9,25 W. Tendenz: Fest. — Preise für greifbare Waare. (Einschließlich Verbrauchssteuer.) Rhyllzuder I 24,1 1/2—24,37 1/2 W. Brodrasthabe I 2,87 1/2 W., do. II 24,12 1/2 W. Würfelzuder II 26,75 W., gemahlene Raffinade 24,25—24,62 1/2 W., gemahlener Weiß 1 23,75 W. — Tendenz: Fest.

Bremen, 11. April. Raffinirtes Petroleum. Bat 200 rel. Uco 7,70 W.

Wien, 11. April. (Anfang.) Weizen Juli 74 1/2, fest. — Mais Juli 46 1/2, framm. — Weizen Juli 69 1/2, — Mais Juli 41. — Schmalz Juli 7 02.

Wien, 11. April. (Anfang.) Weizen Juli 74 1/2, fest. — Mais Juli 46 1/2, framm. — Weizen Juli 69 1/2, — Mais Juli 41. — Schmalz Juli 7 02.

Chemnitz, am 11. April 1900.

Weizen, fremde Sorten,	8 W. 15 Pf. bis 9 W. — Pf.
„ inländische,	7 „ 15 „ „ 7 „ CO „
Roggen, niederländ. (Kä.)	7 „ 40 „ „ 7 „ 75 „
„ preussischer,	7 „ 40 „ „ 7 „ 75 „
„ bester,	7 „ 90 „ „ 7 „ 20 „
„ fremder,	7 „ 90 „ „ 7 „ 20 „
Gerste, Brau-, fremde,	— „ — „ — „ — „
„ inländische,	— „ — „ — „ — „
„ Futter,	6 „ 50 „ „ 7 „ — „
Hafers, inländische,	7 „ — „ „ 7 „ 40 „
„ preussischer,	7 „ — „ „ 7 „ 40 „
Erbsen, Koch-,	9 „ — „ „ 10 „ — „
Erbsen, Maß- u. Futter-,	7 „ 25 „ „ 8 „ — „
Hen,	3 „ 25 „ „ 4 „ 10 „
Stroh,	2 „ 35 „ „ 2 „ 75 „
Kartoffeln,	2 „ 50 „ „ 2 „ 76 „
Butter, 1 Kilo	2 „ 50 „ „ 2 „ 70 „

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehbof zu Chemnitz am 11. April. Auftrieb: 26 Rinder (und zwar 11 Ochsen, — Kalben, 6 Kühe, 8 Bullen), 416 Küder, 22 Schafe, 482 Schweine, zusammen 1290 Thiere. Geschäftsgang: In Schweinen gut, sonst mittelmäßig. Unterverkauf blieben zurück: 7 Rinder 9 Schweine.

Kälber: 1) feinste Maß- (Kosmilchmaß) und beste Saugkälber 46—47, 2) mittlere Maß- und gute Saugkälber 42—46, 3) geringe Saugkälber 39—41, 4) ältere geringe Saugkälber (Fresser) fehlen. 5) alte Maßkälber und jüngere Maßkälber fehlen. 6) Schafe: 1) Maiflämer und 2) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mergschafe) fehlen. 3) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 51—52, 2) fleischige 46—49, 3) gering entw. w. d. l. e. und Eber fehlen.

Die Preise verließen sich für 80 Kg. bei Wintern für Schlachtgewicht, bei Rälbern und Schafen für Lebendgewicht, bei Schweinen für Lebendgewicht unter Gewährung von 25 Kg. Tara für je 1 Schwein.

Zucker
Wageningen, 11. April. Briefe für greifbare Robjuder. (Ausschließlich Verbrauchssteuer.) Kornzuder. I. Product 88 proc. ohne Sad 11,45 11,60 W. Nachproduct 71 proc. ohne Sad 9,00—9,25 W. Tendenz: Fest. — Preise für greifbare Waare. (Einschließlich Verbrauchssteuer.) Rhyllzuder I 24,1 1/2—24,37 1/2 W. Brodrasthabe I 2,87 1/2 W., do. II 24,12 1/2 W. Würfelzuder II 26,75 W., gemahlene Raffinade 24,25—24,62 1/2 W., gemahlener Weiß 1 23,75 W. — Tendenz: Fest.

Bremen, 11. April. Raffinirtes Petroleum. Bat 200 rel. Uco 7,70 W.

Wien, 11. April. (Anfang.) Weizen Juli 74 1/2, fest. — Mais Juli 46 1/2, framm. — Weizen Juli 69 1/2, — Mais Juli 41. — Schmalz Juli 7 02.

Wien, 11. April. (Anfang.) Weizen Juli 74 1/2, fest. — Mais Juli 46 1/2, framm. — Weizen Juli 69 1/2, — Mais Juli 41. — Schmalz Juli 7 02.

Chemnitz, am 11. April 1900.

Weizen, fremde Sorten,	8 W. 15 Pf. bis 9 W. — Pf.
„ inländische,	7 „ 15 „ „ 7 „ CO „
Roggen, niederländ. (Kä.)	7 „ 40 „ „ 7 „ 75 „
„ preussischer,	7 „ 40 „ „ 7 „ 75 „
„ bester,	7 „ 90 „ „ 7 „ 20 „
„ fremder,	7 „ 90 „ „ 7 „ 20 „
Gerste, Brau-, fremde,	— „ — „ — „ — „
„ inländische,	— „ — „ — „ — „
„ Futter,	6 „ 50 „ „ 7 „ — „
Hafers, inländische,	7 „ — „ „ 7 „ 40 „
„ preussischer,	7 „ — „ „ 7 „ 40 „
Erbsen, Koch-,	9 „ — „ „ 10 „ — „
Erbsen, Maß- u. Futter-,	7 „ 25 „ „ 8 „ — „
Hen,	3 „ 25 „ „ 4 „ 10 „
Stroh,	2 „ 35 „ „ 2 „ 75 „
Kartoffeln,	2 „ 50 „ „ 2 „ 76 „
Butter, 1 Kilo	2 „ 50 „ „ 2 „ 70 „

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehbof zu Chemnitz am 11. April. Auftrieb: 26 Rinder (und zwar 11 Ochsen, — Kalben, 6 Kühe, 8 Bullen), 416 Küder, 22 Schafe, 482 Schweine, zusammen 1290 Thiere. Geschäftsgang: In Schweinen gut, sonst mittelmäßig. Unterverkauf blieben zurück: 7 Rinder 9 Schweine.

Kälber: 1) feinste Maß- (Kosmilchmaß) und beste Saugkälber 46—47, 2) mittlere Maß- und gute Saugkälber 42—46, 3) geringe Saugkälber 39—41, 4) ältere geringe Saugkälber (Fresser) fehlen. 5) alte Maßkälber und jüngere Maßkälber fehlen. 6) Schafe: 1) Maiflämer und 2) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mergschafe) fehlen. 3) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 51—52, 2) fleischige 46—49, 3) gering entw. w. d. l. e. und Eber fehlen.

Die Preise verließen sich für 80 Kg. bei Wintern für Schlachtgewicht, bei Rälbern und Schafen für Lebendgewicht, bei Schweinen für Lebendgewicht unter Gewährung von 25 Kg. Tara für je 1 Schwein.

Eisenbahnfahrplan
Dresden-Reichenbach-Planen i. V.-Hof.

Dresden Hbf.	5:18	6:15	7:10	8:00	9:00	10:00	11:00	12:00
Chemnitz	5:35	6:30	7:25	8:15	9:15	10:15	11:15	12:15
Nicolaus-B.	5:44	6:42	7:35	8:25	9:25	10:25	11:25	12:25
Stegmar	5:53	6:50	7:45	8:35	9:35	10:35	11:35	12:35
Grina	6:02	6:58	7:50	8:40	9:40	10:40	11:40	12:40
Wittenbrand	6:11	7:05	7:55	8:45	9:45	10:45	11:45	12:45
Hohenstein-E.	6:20	7:10	8:00	8:50	9:50	10:50	11:50	12:50
St. Egidien	6:29	7:15	8:05	8:55	9:55	10:55	11:55	12:55
Glauchau	6:38	7:25	8:15	9:05	10:05	11:05	12:05	13:00
Zwickau an	6:47	7:35	8:25	9:15	10:15	11:15	12:15	13:10
Reichenbach a. B.	6:56	7:45	8:35	9:25	10:25	11:25	12:25	13:20
Planen i. V.	7:05	7:55	8:45	9:35	10:35	11:35	12:35	13:30
Hof	7:14	8:05	8:55	9:45	10:45	11:45	12:45	13:40

Sof-Planen i. V.-Reichenbach-Dresden.

Hof	12:15	13:10	14:05	15:00	16:00	17:00	18:00	19:00
Planen i. V.	12:24	13:15	14:10	15:05	16:05	17:05	18:05	19:05
Reichenbach	12:33	13:25	14:20	15:15	16:15	17:15	18:15	19:15
Zwickau	12:42	13:35	14:30	15:25	16:25	17:25	18:25	19:25
Glauchau	12:51	13:45	14:40	15:35	16:35	17:35	18:35	19:35
St. Egid.	13:00	13:55	14:50	15:45	16:45	17:45	18:45	19:45
Hohenstein	13:09	14:05	15:00	15:55	16:55	17:55	18:55	19:55
Wittenbr.	13:18	14:15	15:10	16:05	17:05	18:05	19:05	20:00
Grina	13:27	14:25	15:20	16:15	17:15	18:15	19:15	20:05
Stegmar	13:36	14:35	15:30	16:25	17:25	18:25	19:25	20:10
Nicolaus-B.	13:45	14:45	15:40	16:35	17:35	18:35	19:35	20:20
Chemnitz	13:54	14:55	15:50	16:45	17:45	18:45	19:45	20:30
Dresden	14:03	15:05	16:00	16:55	17:55	18:55	19:55	20:40

Nach Leipzig und Berlin über Glauchau.
5,17 W. — 7,42 W. (bis Glauchau Schnell.) 8,08 W. — 9,59 W. — 1,05 W. — 3,50 W. — 7,48 W. 8,13 (bis Glauchau Schnellzug) — 9,32 W. 11,30 W. (ab Vittenburg Schnellzug).

Wittenbrand-Lugau-Stollberg.

Hohenstein-E.	6:11	6:55	7:40	8:25
Wittenbrand	6:20	7:05	7:50	8:35
Wittenbr.	6:29	7:15	8:00	8:45
Wittenbr.	6:38	7:25	8:10	8:55
Wittenbr.	6:47	7:35	8:20	9:05
Wittenbr.	6:56	7:45	8:30	9:15
Wittenbr.	7:05	7:55	8:40	9:25
Wittenbr.	7:14	8:05	8:50	9:35
Wittenbr.	7:23	8:15	9:00	9:45
Wittenbr.	7:32	8:25	9:10	9:55
Wittenbr.	7:41	8:35	9:20	10:05
Wittenbr.	7:50	8:45	9:30	10:15
Wittenbr.	7:59	8:55	9:40	10:25
Wittenbr.	8:08	9:05	9:50	10:35
Wittenbr.	8:17	9:15	10:00	10:45
Wittenbr.	8:26	9:25	10:10	10:55
Wittenbr.	8:35	9:35	10:20	11:05
Wittenbr.	8:44	9:45	10:30	11:15
Wittenbr.	8:53	9:55	10:40	11:25
Wittenbr.	9:02	10:05	10:50	11:35
Wittenbr.	9:11	10:15	11:00	11:45
Wittenbr.	9:20	10:25	11:10	11:55
Wittenbr.	9:29	10:35	11:20	12:05
Wittenbr.	9:38	10:45	11:30	12:15
Wittenbr.	9:47	10:55	11:40	12:25
Wittenbr.	9:56	11:05	11:50	12:35
Wittenbr.	10:05	11:15	12:00	12:45

Zugverbindungen
zwischen Hohenstein-E. und Chemnitz.
Abfahrt von Hohenstein nach Chemnitz:
12,28 W. — 3,28 W. — 6,01 W. — 6,11 W. — 6,54 W.
7,19 — 7,32 W. (Schnellzug) — 7,47 W. — 9,33 W. — 10,38 W.
W. — 12,03 W. — 1,00 W. — 2,09 W. — 3,35 W. —
4,47 W. — 5,42 W. (Schnellzug) — 6,00 W. — 6,46 W.
6,56 W. — 7,39 W. (Schnellzug) 7,44 W. — 8,29 W. —
10,09 W. — 11,16 (Sonn- und Festtag)

Abfahrt von Chemnitz (Höptzsch) nach Hohenstein
2,30 W. — 4,35 W. — 5,41 W. — 7,15 W. (Schnellzug)
— 7,28 W. — 9,16 W. 10,00 W. — 12,08 W. — 12,30 W.
W. — 3,04 W. (ab Nicolaus-Borsfah) — 3,08 W. —
4,32 W. — 5,44 W. — 6,00 W. — 6,25 W. — 7,18 W. —
7,30 W. 7,47 W. (Schnellzug) — 8,53 W. — 10,17 W.
(Sonn- und Festtag) — 10,50 W.

Zugverbindungen zwischen Zwickau-Wittenbrand.
Abfahrt von Wittenbrand nach Zwickau:
8,04 W. — 10,58 W. — 1,16 W. — 4,10 W. 8,15 W.
Abfahrt von Zwickau nach Wittenbrand:
6,01 W. — 9,42 W. — 12,00 W. — 2,47 W. — 6,